

Predigt
für den 30. Sonntag i. J. C (Weltmissions-Sonntag)
IN St. Anton, 26.10.2025

Sir 35,15b-17.20-22a – Lk 18,9-14

Gott ist parteiisch – für die Schwachen

- * Frau Carol Daria ist Psychologin und lebt in Manila, der Hauptstadt der Philippinen. Ihr Leben veränderte sich fundamental, als der philippinische Präsident Duterte im Jahr 2016 einen „Krieg gegen die Drogen“ ausrief. Etwas gegen Drogenmissbrauch zu unternehmen, ist grundsätzlich sinnvoll, doch der Präsident übertrieb es mit seinem Eifer. Er ermutigte die Bevölkerung seines Landes, jeden Menschen zu töten, der Drogen verkaufte oder konsumierte. In der Folge entstanden kriminelle Todeskommandos, die zusammen mit korrupten Polizisten wahllos arme Menschen ermordeten, von denen sie annahmen, dass sie mit Drogen in Verbindung standen – ob dies zutraf oder nicht. Vor den wirklich mächtigen Bossen der Drogenkartelle und den großen Drogenhändlern hatten sie Angst, sodass sie sie verschonten. Über 20.000 Menschen starben seither – hauptsächlich Jugendliche und junge Männer aus den Elendsvierteln der Großstädte.

Die Psychologin Carol Daria erklärt: „Als der Krieg gegen die Drogen begann, wusste ich sofort, dass ich etwas tun muss.“ Zusammen mit einem katholischen Pater startete sie im Jahr 2017 ein Hilfsangebot für Witwen und Waisen, die miterleben mussten, wie der Ehemann oder Vater – oder sogar beide Eltern – von den Todeskommandos ermordet wurden. Neben der psychologischen Begleitung, um die furchtbaren Erlebnisse aufzuarbeiten, erhalten die Witwen und Waisen die Möglichkeit, in der eigens errichteten Schneiderei zu arbeiten, um ein regelmäßiges Gehalt zu verdienen. Die Kinder werden mehrmals in der Woche unterrichtet. Nach acht Jahren zieht Carol Daria ein positives Fazit: Viele Witwen sind der Armut entkommen und können seither ihre Familien versorgen; zahlreiche ehemals traumatisierte Kinder haben Ausbildungen zu handwerklichen und akademischen Berufen begonnen.

Derzeit ist Carol Daria in den bayerischen Bistümern unterwegs – auf Einladung des kirchlichen Hilfswerks Missio. Sie berichtet von ihrer wertvollen Arbeit, die von Missio finanziell stark unterstützt wird; und sie ermutigt die Menschen hierzulande, für Missio zu spenden, damit sie und viele andere Helferinnen und Helfer für arme, benachteiligte und ungerecht behandelte Mitmenschen möglichst viel Gutes tun können.

- * Mit dieser Parteinahme für die Schwachen tut das Hilfswerk Missio zusammen mit seinen Partnerinnen und Partnern weltweit das, was

jedem Christen gut zu Gesicht steht – auch Ihnen, liebe Schwestern und Brüder, und mir. Denn wir kennen unseren Gott, der auf der Seite der Schwachen steht und die Menschen eindringlich mahnt, das gleiche zu tun.

Heute in der Lesung haben wir die Worte des Weisheitslehrers Jesus Sirach gehört: „Der Herr bevorzugt niemanden gegenüber einem Armen, die Bitte eines ungerecht Behandelten wird er erhören. Er missachtet nicht den Hilferuf der Waise und die Witwe, wenn sie ihren Jammer ausschüttet.“ Gott ergreift also Partei für die Armen, die ungerecht Behandelten, die Benachteiligten. Die Bitten, ja die verzweifelten Schreie derer, die sich selbst nicht helfen können, erreichen Gottes Ohr und Gottes Herz; Jesus Sirach schreibt: „Das Gebet eines Demütigen durchdringt die Wolken. Und der Herr wird für die Gerechten entscheiden und ein Urteil fällen.“

- * Gott ist parteiisch für die Schwachen; diese Wahrheit betont auch Jesus im Evangelium: Derjenige, der sich für vollkommen hält und auf vermeintlich Schwächere von oben herabschaut, findet nicht Gottes Gefallen, wohl aber der, der sich seiner Schwächen und Fehler bewusst ist.
- * Der heutige Weltmissionssonntag will unseren Blick, liebe Schwestern und Brüder, auf die Schwachen im diesjährigen Beispielland Philippinen und darüber hinaus in vielen Ländern der Erde richten.

Wir werden gebeten, Geld zu spenden für das Hilfswerk Missio, ohne dessen Unterstützung viele Helferinnen und Helfer in armen Ländern nicht arbeitsfähig wären. Unsere finanzielle Hilfe trägt dazu bei, dass die Lage von schwachen Menschen nicht einfach bleibt, wie sie ist, sondern sich nachhaltig verbessert. Das Beispiel, das ich anfangs erzählt habe, zeigt, wie das funktionieren kann: durch Bildung und Arbeit. Natürlich wissen wir in diesem Zusammenhang, dass Missio und seine Partner nicht jede Armut auf der Erde beseitigen können; doch ich bin überzeugt: Jeder einzelne Mensch, der der Armut entkommt, ist diesen Einsatz wert. Es sind ja vor allem die christlichen Akteure, die benachteiligte Menschen unterstützen, sei es Missio, Adveniat, Misereor oder Brot für die Welt, sei es Caritas oder Diakonie. Die Regierungen in Ländern mit hoher Armut kümmern sich oft gar nicht um ihre notleidende Bevölkerung, sondern bereichern sich selbst, zum Beispiel an Geldern der staatlichen Entwicklungshilfe. Gäbe es die kirchlichen Hilfswerke nicht, wäre die Not zahlreicher Menschen in vielen Ländern der Erde noch dramatischer.

Etwas Wertvolles neben unseren Spenden ist unser Gebet. Damit solidarisieren wir uns heute ganz ausdrücklich mit den verfolgten Christen in Nordafrika, im Nahen Osten und in Ostasien. Wir versichern ihnen damit, ohne sie persönlich zu kennen: Ihr seid nicht allein! Wir denken an euch, wir beten für euch, wir halten zu euch.

- * Der heutige Weltmissionssonntag ruft uns ins Bewusstsein: Gott ergreift Partei für die Schwachen. Er steht auf ihrer Seite; er greift ein und schafft Recht für sie. Dazu schickt Gott aber keinen Blitz vom Himmel, der diejenigen vernichtet, die die Schwachen unmenschlich behandeln, denn Gott weiß: Gewalt ruft nur wieder Gegengewalt hervor; deshalb darf Gewalt weder von Gott noch von seinen Gläubigen ausgehen.

Gott setzt auf eine andere Strategie: Er will die Augen der Starken schärfen und ihre Herzen verwandeln. Die Starken der Erde – ganz gleich ob sie finanziell stark sind oder von ihrer Bildung oder ihrem gesellschaftlichen Status her – die Starken der Erde sollen diejenigen in den Blick nehmen, die schwach sind, und ihnen von Herzen gern helfen – so, dass sie die Position ihrer Schwäche verlassen können und eine wirkliche Verbesserung ihrer Lage erfahren.

- * Liebe Schwestern und Brüder, viele von uns gehören zu den Starken in dem eben beschriebenen Sinn. Überlassen wir die Schwachen nicht ihrem Schicksal, sondern ergreifen wir Partei für sie! Dadurch handeln wir im Sinne unseres Gottes; denn wir arbeiten mit an einer gerechteren, menschlicheren und lebenswerteren Welt.